Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 30

Artikel: Gedichte

Autor: Heuberger, Else

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-637017

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 30 · 1911 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“ | 12. August

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Gedichte von Else Heuberger.

Sonnenschein.

O Sonnenschein nach grauen Tagen,
Willst du nicht stillen meine Klagen?
Ich bin so lange krank gewesen
Und möchte nun durch dich genesen.

O Sonnenschein nach grauen Tagen,
So stille doch die bittren Klagen!
Komm, labe mich und nimm dem Herzen
Die Kümmernis und alten Schmerzen.

Wolken.

Siehst du, wie die Wolken ziehen,
Immer wechseln und vergeh'n?
Bald zum Abgrund stürzend fliehen
Und von neuem dann ersteh'n?

Gleich der Wolke ist das Leben,
Keine Freuden nicht besteh'n,
Erdenglück und unser Streben,
Auch sie wechseln und vergeh'n.

Sehnsucht.

Der Sommertag will goldenblaß verblühen
So sonnenmüd', in feierstiller Ruh',
Und meiner Sehnsucht fromme Wünsche ziehen
Dem weltengroßen Erdenglücke zu.

Das Abendrot lacht auf der Berge Schwelle
So goldig schimmernd und so ruhig lind —
Und leise rauscht mir jede Ährenwelle,
Wie selig Glück und Liebesträume sind.

Ganz menschenstill ringsum — es folgt dem Licht
Des letzten Sonnenstrahls mein müdes Denken
In fernes Land, wo Glück und Liebe spricht . . .
Ins Traummeer laß' ich meine Sehnsucht senken.

Sommerfrische.

Ein Idyll von J. C. Heer.

Im Nachklang einer Arbeit, die mich lange und tief beschäftigt hatte, verbrachte ich meine Ferien in der stillen Waldlandschaft des bekannten Kurortes Blinzen und durchstreifte zum erstenmal den Forst, der sich, ursprünglich und kulturlos, stundenweit dahindehnt. Ueber gebrochenen alten Häuptern gaukelten die Sonnenfunken, in Lichtungen hob fröhliche Tannenjugend die wachstumsfreudigen Kerzen. Im Bewußtsein erledigter Pflicht war mir selber leicht und wohl; der Gedanke, das Leben meine es doch gut mit mir, erfüllte mich mit feiner Glückstimmung. Halbträumend durchging ich im Waldfrieden die Spanne des letzten Jahres. Früher als manchem andern hatte es mir der Doktor, rasch darauf die venia legendi für Literaturgeschichte an der Universität meiner Heimatstadt und das Amt des Literaturkritikers an einer angesehenen Zeitung gebracht. Rezensent! Viele werden sagen: ein dornenvoller, ein undankbarer Posten; ich liebte ihn aber, weil ich aus der kritischen Arbeit die eigene geistige Förderung spürte. Und in meine Lebensüberlegungen blickte das schicksalsgeprüfte Gesicht meiner alternden Mutter mit verklärtem Lächeln.

Plötzlich wäre ich fast über eine jener Wurzeln gestrauchelt, die sich knorrig über den Waldpfad winden. Im Aufschauen welche Ueberraschung! Ohne daß ich ihn gesucht hätte, lag